

13,846

INTERNATIONALE
ENTOMOLOGISCHE
ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aufnahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: *Doritis apollinus* Hbst. ab. ochracea nov. ab. — Eine Exkursion nach dem innersten Korsika (Schluß). — Interessantes aus der Zuchtpraxis. — Zum Vorkommen von *Colias edusa* F. — Vereins-Nachrichten (Fortsetzung).

***Doritis apollinus* Hbst. ab. ochracea nov. ab.**

— Von Fritz Wagner Wien. —

Im Vorjahre erhielt ich von einem Sammler *Dor. apollinus* vom Antilibanon, deren ♀♀ mir durch ihre gesättigt ockergelbe Färbung aller sonst weiblichen Flügelpartien auffielen. Seit einigen Tagen schlüpfen mir nun aus Puppen von derselben Lokalität die Falter und weisen deren ♀♀ wieder durchweg die gleiche Färbungsverschiedenheit auf.

Wie mir Herr Prof. Dr. H. Rebel in Wien auf meine Anfrage liebenswürdigerweise mitteilt, sind ♂♂ mit ockergelben Hinterflügeln längst bekannt, und schon die Herbstsche Figur zeigt solche Färbung.

Neulich bildete Roger Verity, Rhopal. pal. auf Taf. 8, Fig. 8 ein ♂ mit gelber Färbung der Hinterflügel ab; doch ist hier das Gelb kein Ocker sondern ein Kanariengelb, und Verity selbst bemerkt im Text zur zitierten Abbildung, daß das Exemplar ein „beau jaune canari“ aufweist. Weiter erwähnt schon Staudinger (Iris IV., pag. 225 uff.) bei Besprechung seiner var. *apollinaris* und ab. *rubra* Stücke beiderlei Geschlechtes mit mehr oder minder ockergelber Färbung der Hinterflügel.

Nichtsdestoweniger glaube ich doch, die eingangs erwähnte Form unter eigenem Namen in die Nomenklatur einführen zu dürfen, zumal ein eventl. Einwand, daß bereits die Herbstsche Figur ockergelbe Hinterflügel zeigt und so gefärbte Stücke als Typus zu betrachten seien, dadurch entkräftet wird, daß diese Abbildung nur eine Kopie nach Ernst et Engramelle, und dort die ockergelbe Färbung nicht so prägnant ist; auch nennt Staudinger l. c. die Herbstsche Abbildung „außerordentlich schlecht“.

Als Typus wären daher nach wie vor Stücke mit weiblicher Färbung der Hinterflügel aufzufassen, wie es auch schon Staudinger tat; sicher ist ja diese Färbung auch die häufigere Erschei-

nung und wird das Auftreten mehr oder minder ockergelber Färbung nur als seltene Ausnahme angeführt.

Aus diesen Gründen, namentlich aber deshalb, weil bei den hier vorliegenden Stücken nicht nur die Hinterflügel, sondern sämtliche helle Partien — auch auf den Vorderflügeln — tief ockergelb bis fast kaffeebraun gefärbt sind, ist die Abtrennung dieser interessanten und auffälligen Form sicherlich gerechtfertigt und möge sie — auf die Variationsrichtung hinweisend — ab. *ochracea* heißen.

Eine Exkursion nach dem innersten Korsika.

— Von H. Bickhardt in Erfurt. —

(Mit 2 Abbildungen und einer Karten-Skizze.)

(Schluß.)

Nach weiteren 1½ Stunden hatten wir das obere Tal des zuerst als Wasserfall gesehenen Wildbachs und die daselbst eröffnete Hirtenniederlassung (Bergerie) von Manica erreicht. Wir wurden sehr freundlich von den 8 Hirten begrüßt und sofort mit frischer Ziegenmilch, Broggio, dem korsischen frischen Ziegenkäse (Quark), und Polenta, dem süßlichen, schweren, frisch gebackenen Maisbrot, gastfrei bewirtet. So wild und räuberisch diese Männer aussahen, so harmlos und freundlich kamen sie mir entgegen. Während des Frühstücks, das ich in ihrem Kreise aus einem Holznapf mit Holzlöffel verzehrte, fragten sie ununterbrochen nach meiner bisherigen Reise, nach meiner deutschen Heimat, ob es auch bei uns so hohe Berge und Hirtenniederlassungen gäbe, über die Kälte im Winter in Deutschland, sowie nach militärischen Dingen usw. Dabei entpuppte sich einer der Hirten, ein 70 jähriger Mann, als ehemaliger Krieger von 1870/71, der mit noch zwei anderen Bürgern von Asco bei Sedan kriegsgefangen und in Berlin (die anderen in Mainz und Dresden)

mehrere Monate gefangen gehalten worden war. Nachdem wir noch eine Weile gesessen und ein Paket von mir gestifteter Zigaretten (Bezahlung darf man, wie ich schon früher ausführte, nicht anbieten) geraucht hatten, ging es nach $\frac{3}{4}$ stündigem Aufenthalt weiter dem Gipfel des Capo Bianco zu. Mehrere Stunden wurde angestrengt geklettert, an vielen Schneefeldern vorbei, durch fast undurchdringliches Erlengebüsch, an einem von Schmelzwasser gebildeten kleinen See vorüber, immer höher hinauf. Den Rucksack hatten wir längst zurückgelassen, da er bei der Steilheit der Passagen und der infolgedessen beschwerlichen, mit Händen und Füßen vorgenommenen Kletterei nur hinderlich gewesen wäre. — Endlich standen wir auf dem Sattel, der zwischen dem Gipfel des Capo Bianco und einem Nebengipfel freien Ausblick gewährt hinüber nach der Südseite in das Golotal, wo das von den meisten Alpinisten als Ausgangspunkt ihrer Bergtouren gewählte Calacuccia liegt. Die Aussicht nach dem Monte Cinto wurde uns leider durch die davorliegenden Berggipfel verwehrt. Wir waren in etwa 2400 m Höhe. — Hier war ein günstiges Sammelgebiet am Rande mehrerer großer Schneefelder, und eifrig drehten wir Steine um, unter denen wir einige *Bembidien* und *Staphylinen*, sowie eine *Coccinella* während etwa $\frac{1}{2}$ stündiger Tätigkeit fanden. Auch eine der seltenen großen Schnecken (*Tacheocampylaea cyrniaca* Dut.), die ich am Monte d'Oro öfter gefunden hatte, wurde als willkommene Beute mitgenommen. Hatten wir in dieser Zeit keinen Augenmerk auf unseren weiteren Weg bis zum Gipfel verwendet, so sollte uns nun beim Aufblick nach der höchsten Spitze eine unangenehme Nebelraschung zu teil werden. Dort hatte sich ein Nebelballen zusammengezogen, der mit jeder Minute größer wurde. Wieder mußten wir — wie es mir wenige Tage vorher am Monte d'Oro bei Vizzavona ergangen war — mit Rücksicht auf den herabwallenden Nebel und das drohende schlechte Wetter von dem Vordringen bis zum Gipfel absehen*), und nur bis zu einem noch etwa 40 m höher gelegenen Schneefeld beschloß ich hinaufzugehen, um auch dort nach Käfern Umschau zu halten. — Dann mußten wir uns schweren Herzens so nahe vor dem Ziel zur Rückkehr entschließen. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden Abstieg erreichten wir wohlbehalten unseren Rucksack und ließen uns da, wo ein kleiner Wildbach aus einem Schneeflecken hervorrieselte, zum wohlverdienten Mittagmahl nieder. Dann wurde das am Rande des Schnees und am Ufer des Bächleins liegende Erlengelaub durchsucht und gesiebt und gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr der Rückweg über die Bergerie de Manica angetreten. Es gibt wohl nichts, was mehr ermüdet, als ein solcher Abstieg in den korsischen Bergen. Bei der Steilheit des Weges verursacht jeder Schritt Beschwerden, und man kann sich vorstellen, wie abgespannt und erschöpft ich nach dem insgesamt 5 stündigen Abstieg in Asco ankam.

Die Enttäuschung, wiederum, wie am Monte d'Oro, den Gipfel wegen Nebels nicht erreicht zu haben und andererseits die unsaubere Unter-

bringung in Asco veranlaßten mich, wie schon gesagt, bereits am nächsten Tage nach Bastia zurückzukehren.

Zuvor hatte ich aber noch meine geringe Ausbeute vom Capo Bianco in Sicherheit zu bringen. Es waren: *Bembidium agile* Duv., *Percus Reichei* Fairm. var., *Omalium excavatum* Steph., *Platysthetus laevis* Kiesw., *Stenus subaeneus* Er., *Tachyporus nitidulus* F., *Alheta longiuscula* Grav., *Ocalea picata* Steph., *Aleochara bipustulata* L., *Cephennium aubei* Reitt., *Adonia variegata* var. *corsica* Reiche, *Adalia bipunctata* L., *Othiorrhynchus guttula* Fairm. — Außerdem wollte ich noch ein gemütliches Stündchen mit Abbé Trojani und seinen Dorfältesten, die jeden Abend vor dem ehemaligen Pfarrhaus zusammenkamen, verplaudern. Auf Steinen und einer primitiven Holzbank saßen diese ehrwürdigen, meist über 70 jährigen Männer um den Curé und mich herum, bedächtig ihre Pfeife rauchend und gespannt unserer Unterhaltung lauschend, manchmal auch eine Zwischenfrage hineinwerfend. Da erfuhr ich noch manches über das Leben dieser bescheidenen und ärmlichen Bevölkerung. Im Frühjahr, wenn das Schneewasser schmilzt, ist der Ort tatsächlich oft wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten. Dann ist der einzige Weg nach der Außenwelt, der Saumpfad nach Moltifao, von mehreren rasenden Wildbächen gekreuzt und versperrt, so daß kein Mensch hindurch kann. — Die jungen Männer von Asco gehen im Herbst, wenn der Betrieb der Sennerien (Bergeries) in den Hochgebirgstälern beendet ist, nach Bastia, um dort als Hafenarbeiter etwas zu verdienen. Die Bezahlung muß aber auch dort eine sehr niedrige sein; denn der von mir dem Führer gebotene Lohn von 5 Fr. für den Tag wurde als ein kleines Vermögen angesehen, und kopfschüttelnd betrachteten die anderen Hirten den Glückspilz, der in einem Tage hundert Sous verdient hatte. Nach Franken rechnen dort die Leute kaum, und es hält sehr schwer — oder ist sogar meist unmöglich — ein größeres Geldstück gewechselt zu bekommen. — Nachdem auch noch etwas Politik gekannegießert worden war — damals war gerade die Entente Frankreichs mit England perfekt geworden —, wobei ich die Wahrnehmung machte, daß die Korsen große Friedensfreunde sind, die dank der dortigen Presse uns Deutsche für die alleinigen Störenfriede ansehen, verabschiedete ich mich von den alten Herren, um zur Ruhe zu gehen.

Am nächsten Morgen sollte der Rückweg schon frühzeitig angetreten werden. Doch auch dieses Vorhaben erwies sich als keineswegs leicht. Das bestellte Pferd war natürlich am anderen Morgen (15. Juni) wieder nicht zur Stelle. Ebenso wenig ein Maultier. Ich beschloß daher, um den Dampfer am 16. Juni früh in Bastia noch zu erreichen, bis Moltifao zu Fuß zu gehen. Zum Transport meines Rucksackes und der Sammelutensilien besorgte mir der Curé ein junges Mädchen, das die Sachen auf dem Kopfe tragen sollte. Um 9 Uhr machten wir uns auf den Weg; leider wegen des langen Wartens auf ein Reittier erst so spät. Sengend brannte die Sonne herab auf den schmalen Saumpfad. Eingeengt zwischen den himelanstrebenden Bergen, ohne den leisesten Windhauch, glaubte man sich in einen Hexenkessel versetzt. Das sehr bald warm gewordene Wasser meiner Feldflasche mußte ich in Pausen von 10 zu 10 Minuten der Trägerin meines Gepäcks zu

*) Hier muß ich erwähnen, daß ich leider kein geübter Bergsteiger bin, sonst hätte mich vielleicht der Nebel nicht abgehalten, den Gipfel zu erklimmen. Auch hatte ich wenige Tage vorher am Monte d'Oro, wo ich ohne Führer im Nebel den Weg verloren und mich total verstiegen hatte, zu übele Erfahrungen gesammelt, um nicht ähnlichen Gefahren aus dem Wege zu gehen.

trinken geben, sonst wäre sie zweifellos einem Hitzschlag erlegen. Halb verschmachtet und nach den Anstrengungen des vorhergegangenen Tages doppelt erschöpft, kam ich endlich nach 12 Uhr mittags in Moltifao an. — Jetzt waren endlich die körperlichen Anstrengungen zu Ende. Nach einer längeren Ruhepause und ziemlicher Restaurierung im Hause des immer noch kranken Colombani wurde der Wagen nach Ponte Leccia bestiegen, und bald konnte ich wieder den Wert der Eisenbahn als bequemstes Fortbewegungsmittel am eigenen Leibe verspüren.

Abends 7 Uhr war ich in Bastia, wo ich mein altes Zimmer im Hotel de l'Univers wieder beziehen und meinem Koffer die hier zurückgelassenen Spiritusflaschen mit Käfern, Konchylien und Lurchen (von meiner Sammeltätigkeit in Bastia und Biguglia vom 1. bis 4. Juni herrührend) einverleiben konnte. — Am nächsten Morgen 8 Uhr stand ich auf Deck des Dampfers, der eine weiße, schaumbedeckte Furche in dem tiefblauen Wasser aufwühlte, und schaute mit Bedauern auf die herrliche grüne Insel zurück, die ich jetzt zum zweiten Male verlassen mußte und von der ich mich trotz aller Anstrengungen und Enttäuschungen so schwer trennen konnte. „A rivederci mia bella isola Corsica!“

Interessantes aus der Zuchtpraxis.

Kannibalismus aus Not und Lüsterheit.

(Mit einer „Moral“ als Anhang.)

Am Sonntage, den 5. 9. 09, erhielt ich eine kleine Raupen-Sendung (je 25 Stück) von *Spil. hybr. lubricipeda* ♂ × *zatima* ♀ und *hybr. zatima* ♂ × *lubricipeda* ♀, welche separat in zwei winzig kleinen Holzkästchen (9,5 × 6 × 2,5 cm) untergebracht waren.

Der Aufgabestempel hatte das Datum 2. 9. 09, demnach erhielt ich die Sendung am 4. Tage; anders gesagt — die Raupen waren über 3 Tage unterwegs. Die kleinen Kästchen gestatteten eine winzige Futterbeigabe.

Nach dem Öffnen des Kästchens mit den *Spil. hybr. zatima* ♂ × *lubricipeda* ♀-Raupen fiel die Ruhe und Unbeweglichkeit derselben auf; sie befanden sich augenscheinlich vor der Häutung. Das andere Kästchen bot ein ganz verschiedenes Bild. Auf dem Boden lagen 13 teils tote, teils sterbende, zusammengeschrumpfte Raupen: jede hatte an irgend einer Stelle des Rückens einen schwarzen, harten Klumpen. Bei Entfernung des Klumpens, der sich als geronnenes Blut erwies, kam eine noch leicht blutende Wunde zum Vorschein.

Die gesunden Raupen schüttete ich vorläufig in ein kleines Zuchtkästchen und schickte meinen Sohn schleunigst in den Garten, Leontodon zu holen. Unterdessen behielt ich die Raupen scharf im Auge und konnte mich bald überzeugen, wie zwei relativ kleine Raupen sich an zwei größeren derart vergriffen, daß sie sich an diese festklammerten, ihre Haut durchbissen und ihnen das Blut aussaugten. Nur schwer ließen sie sich von ihren Opfern vertreiben, welche leider nicht mehr zu retten waren; denn der Wunde entfloß reichlich Blut, welches später, verhärtend, schwarz wurde.

Nun war das Rätsel gelöst. Die fast 4 Tage hungernden Raupen überfielen einander und stillten den großen Hunger mit dem Blute und Fleische ihrer Genossen. Einen Augenblick später sah ich noch, wie eine stattliche Raupe eine kleinere überfiel

und in Kürze halb verzehrte. Ich vertrieb die Angreiferin von ihrem Opfer nicht, da dieselbe doch sicher ein anderes gesucht hätte.

Als frisches Futter da war, hörten alle Angriffe auf, und die Raupen zerstreuten sich unter demselben.

Diesen interessanten Fall nenne ich Kannibalismus aus Not, zum Unterschiede vom Kannibalismus aus Lüsterheit, den ich bei *Arctia hebe* L. beobachtete.

Ein kleiner Bruchteil der im vorjährigen Spätherbst in Sajovic gesammelten *Arctia hebe*-Raupen begann sich Ende April zu verpuppen; dieses geschah in den Ecken und Winkeln des Zuchtkastens, da der harte Boden nur spärlich mit Sand bedeckt war. Solange die Raupe ihr spärliches Gespinst spann, blieb sie von den anderen, noch fressenden Raupen unbehelligt; als aber die Raupenhaut barst und die elfenbeingelbe Puppe erschien, wurde sie sofort von den Raupen überfallen, angebissen, ausgesogen und halb aufgefressen. Ich isolierte alle sich verspinneenden Raupen und erzielte gesunde Puppen, die Anfang der 2. Hälfte Mai die Falter ergaben.

Aus dem soeben Gesagten ergibt sich die „Moral“:

1. Arctiiden-Züchter wisset, daß Raupen der Familie *Arctiidae* in gegebenen Fällen in Kannibalen ausarten können!
2. Versender von Raupen dieser Familie wisset, daß hungernde Raupen im kleinen Raume eingepfercht „Kannibalen aus Not“ werden; versendet deshalb in geräumigen Kästen und spart nicht mit reichlicher Futterbeigabe.

Abnorme Erscheinungen bei der Zucht der Saturniiden.

Seit einer Reihe von Jahren züchte ich *Saturnia*-Hybriden aus Eiern, die ich von dem heuer verstorbenen eifrigen Züchter Herrn Caspari bezog.

Im April 1908 hatte ich eine größere Anzahl *hybr. daubi* und *emiliae*, von denen ich einige meinem Freunde C. übergab.

Meine Zucht mißlang; denn die Raupen starben vor der 4. Häutung. Mein Freund war glücklicher; er erzielte zwei kräftige Puppen, welche getrieben wurden. Ende Januar vorigen Jahres schlüpfte ein schönes Exemplar von *hybr. daubi* Stndf. Die zweite Puppe blieb liegen, um offenbar nochmals zu überwintern.

In den ersten Tagen des September fand Herr C. im Puppenkasten einen noch weichen, aber stark abgeflogenen Falter von *hybr. daubi* Stndf., der augenscheinlich in den letzten Tagen des August geschlüpft war.

Der tüchtige Lepidopteren-Sammler H. Albrecht (Veseli u. L., Böhmen) fand am 8. September v. Js. auf einer kleinen *Salix caprea* drei noch schwarze, vor zweiter Häutung stehende Raupen von *Sal. pavonia* L. Zwei Raupen starben, die dritte ergab später eine normale Puppe.

Auch dieser interessante Fund zur ungewohnten Zeit scheint die Folge der vorjährigen abnormalen klimatischen Verhältnisse zu sein. (Schluß folgt.)

Zum Vorkommen von *Colias edusa* F.

— Von Friedrich Zimmermann, Etgersleben. —

Am 30. August 1908 sah ich auf einem Spaziergange mit meinem Schwager Ottokar Kuhse aus Berlin-Rixdorf an der Bahnstrecke Etgersleben-Förderstedt, deren Böschung mit Luzerne üppig bewachsen war, in der Nähe des Ortes Bleckendorf mehrere ♂♂ von *Colias edusa* ganz nahe vor

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bickhardt Heinrich

Artikel/Article: [Eine Exkursion nach dem innersten Korsika. 270-271](#)